

**NACHRUF** Zum Tode von Hermann Kesten

## Mit Hermann Kesten starb ein Stück Literaturgeschichte

rs. Vor wenigen Tagen ist der jüdische Schriftsteller Hermann Kesten im Riehener Altersheim «La Charmille» im Alter von 96 Jahren verstorben. Er wurde unter Anteilnahme zahlreicher Autoren auf dem israelitischen Friedhof in Basel beigesetzt.

Mit Hermann Kesten ist ein Stück Literaturgeschichte gestorben. Er war ein Freund Klaus Manns, spielte Tennis mit Erich Kästner, schrieb im selben Haus gleichzeitig mit Heinrich Mann und Joseph Roth an einem Roman und hatte Kontakt zu Alfred Döblin und Anna Seghers. Der erste Roman des am 28. Januar 1900 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geborenen Hermann Kesten war «Josef sucht die Freiheit», der 1927 erschien. Es folgten die Romane «Glückliche Menschen» (1931) und «Der Scharlatan» (1932), bevor seine Bücher verboten und verbrannt wurden.

Als Cheflektor im Verlag Kiepenheuer in Berlin förderte er zwischen 1927 und 1933 vor allem auch junge, noch unbekanntere Autoren. 1933 floh Hermann Kesten vor dem nationalsozialistischen Regime ins Exil, wo er zunächst in Amsterdam die literarische Leitung innerhalb des Verlages Allert de Lange innehatte und Autoren wie Klaus Mann, Golo Mann, Joseph Roth, Georg Kaiser oder Gerhard Hauptmann herausbrachte. 1940 emigrierte er schliesslich nach New York, wo er amerikani-

scher Staatsbürger wurde. Im Büro des «Emergency Rescue Committee» half er als zweiter Berater neben Thomas Mann den Emigranten aus deutschsprachigen Ländern, von Stefan Zweig wurde er «Hilfsengel der Emigranten» genannt. 1957 kehrte Hermann Kesten zurück nach Europa und liess sich in Rom nieder, seit 1977 lebte er in der Schweiz. Zwischen 1972 und 1976 war er Präsident des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland, 1974 erhielt er den Büchner-Preis. Seine Romane und Novellen sind gefüllt mit Gesellschaftskritik und zeugen von seinem Bekenntnis zu Humanität und Freiheit.

Mit seinen Werken – neben Romanen auch zahlreiche Artikel sowie Theaterstücke – wollte er seine Leserinnen und Leser belehren und bessern, und er war mit ihnen zufrieden. «Nichts Besonderes» sei er gewesen, aber populär und viel übersetzt, sagte er über sich selbst. «Ich musste immer davonlaufen. Kaum kam ich in ein neues Land, brach dort die Gewalt aus. In Frankreich, Italien, Spanien, in Portugal, in Polen, überall, nur New York natürlich, das war eine stolze, freie Stadt», sagte Hermann Kesten in einem Gespräch mit der Riehener-Zeitung anlässlich seines 95. Geburtstag im letzten Jahr. Sein Wunsch, hundert Jahre alt zu werden, wurde ihm nicht erfüllt. Ein grosser Mensch ist abgetreten.